

Chance für Besonderes

Von Gordon Binder-Eggert

Sicherlich lässt sich der Landschaftspark Duisburg-Nord nur schwer mit dem Mies-van-der-Rohe-Campus an der Girmesgath vergleichen. Und doch zeigt nicht nur das Beispiel aus der Nachbarstadt, wie stark eine Umnutzung von Industriekultur als Anziehungspunkt wirken kann – auch wenn sie nicht mitten in der Innenstadt liegt.

Ohnehin erscheint das Argument, eine Veranstaltungshalle müsse zwangsläufig in der Innenstadt angesiedelt sein, damit diese florieren könne, eher fadenscheinig. Umso mehr, wenn zeitgleich auf die gute ÖPNV-Anbindung und die Menge an Parkplätzen am Seidenweberhaus verwiesen wird. Diese Punkte sprechen doch eher für eine schnelle An- und Abreise und weniger für einen längeren Aufenthalt in der Innenstadt. Auch sonst kann die Länge eines Fußwegs vom Parkplatz bis zur Veranstaltungsstätte nur bedingt ausschlaggebend für ein Pro oder Contra

Kesselhaus sein. Auch in den umliegenden Städten ist ein kurzer Fußweg nicht unüblich. Das gilt sogar für die große Lanxess-Arena in Köln, die zwar in unmittelbarer Nähe ein Parkhaus hat, das aber meist so voll ist, dass viele Besucher trotzdem auf andere Flächen ausweichen und somit einen längeren Fußmarsch vor sich haben.

Das Kesselhaus wäre einmal mehr die Chance, etwas Besonderes für die Stadt zu schaffen. Daran sollte sich die Politik erinnern, wenn sie am Dienstag nach bestem Wissen und Gewissen über dieses Millionenprojekt entscheidet, an dem seit nunmehr acht Jahren geplant wird.



gordon.binder-eggert@wz.de